

## Besprechungen

Vladimir Milojčić, *Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- u. Südosteuropas*. Deutsches Archäologisches Institut. Berlin (Gebr. Mann) 1949. 4<sup>o</sup>. XII und 137 Seiten mit 3 Textabbildungen, 9 Tafeln, 1 Tabelle, 2 Beilagen.

Die Beschäftigung mit dem Neolithikum als dem Abschnitt europäischer Urgeschichte, in dem sich die ältesten Bauernkulturen Europas konstituieren, hat sich in den letzten Jahren wieder zu einem zentralen Anliegen der Urgeschichtsforschung entwickelt. Immer klarer hat sich herausgeschält, daß die neolithischen Kulturerscheinungen nicht lediglich als eine europäische Eigenleistung begriffen werden können, sondern nur verständlich scheinen, wenn man sie als Auswirkungen der alten Kulturzentren um das östliche Mittelmeer, vor allem Vorderasiens, zu verstehen sucht. Nicht der zentraleuropäische Raum ist der Herd von nach Süden und Osten gerichteten Ausstrahlungen, er empfängt seinerseits die entscheidenden Impulse von außen und zeigt seine Eigenständigkeit dann in der Verarbeitung und Umbildung der Anregungen. Natürlich bedeuten die einmal gangbar gewordenen Verbindungen auch Wege der Rückstrahlung von Europa aus, doch erscheint ihre Rolle — zumindest für das Neolithikum und die frühe Bronzezeit — bisher stark überschätzt. In solcher Sicht muß es eine Hauptaufgabe der Forschung sein, die Fäden, die die zentraleuropäische Jungsteinzeit mit dem Südosten verbinden, erneut zu prüfen und aus dem Netz nicht immer klar erkennbarer Verknüpfungen ein Gerüst zum Aufbau einer leidlich zuverlässigen Chronologie zu gewinnen. Hierzu hat das Buch von M. einen ganz entscheidenden Beitrag geliefert; Schritt für Schritt nimmt es seinen Weg aus dem ägyptisch-vorderasiatischen Raum über das Ostmittelmeer und den Balkan bis nach Mitteleuropa hinein und gibt damit einer gesicherten Chronologie auch der mittel- und nordeuropäischen Jungsteinzeit erst die tragfähige Basis.

Es würde den Rahmen einer kurzen Besprechung überschreiten, die vielfältigen Erkenntnisse und Anregungen M.'s im einzelnen zu verfolgen oder gar sich kritisch mit ihnen auseinandersetzen zu wollen. Es mag genügen, die Arbeitsweise M.'s und seine Hauptergebnisse zu charakterisieren; die Brauchbarkeit der so erarbeiteten Grundlagen einer europäischen Steinzeitchronologie muß sich nun in der Praxis der Forschung bewähren.

Die bisherigen Versuche, absolute Daten für das europäische Neolithikum und für den Beginn der Bronzezeit zu erlangen, kranken hauptsächlich daran, daß sie Einzelercheinungen oder Einzeltypen von z. T. recht langer Lebensdauer herausgreifen und damit über weite Räume hinweg unmittelbar von Mitteleuropa die Brücken nach dem Südosten schlagen, da der nicht hinreichend erforschte balkanische Raum keine brauchbaren Zwischenpunkte bot. M. ist in der glücklichen Lage, diese Lücke nun durch den Forschungsaufschwung der beiden letzten Jahrzehnte und dank seiner eigenen Vertrautheit mit den z. T. noch unpublizierten Materialien Jugoslaviens weitgehend schließen zu können. Nicht Einzelercheinungen sucht er zu vergleichen, ganze Kulturkomplexe stellt er nebeneinander, wobei freilich der Keramik das Hauptgewicht zufällt, und kann so, teils durch unmittelbare Gleichheit oder auch nur enge Verwandtschaft, teils durch wechselseitige Importe, die Gleichzeitigkeit der Gruppen bezeugen, in allmählichem Fortschreiten von Griechenland bis zur Donau eine feste Kette verbindender Glieder herstellen. Das Übergreifen der tellartigen Siedlungsform von Vorderasien bis an die Donau bei Belgrad bietet zusätzlich genügend Beispiele des stratigraphisch gesicherten Übereinander der Gruppen, so daß über ihre relative Abfolge in diesen Räumen kaum entscheidende Unklarheiten bestehen können; schwieriger wird das weiter nördlich, wo M. sich auf die jeweils erarbeiteten Abfolgen stützen muß, die sich oft nur auf Stilanalyse oder typologische Betrachtung aufbauen. Das bedeutet, daß sowohl in Mittel- und noch mehr in Nordeuropa seine Ansätze nur Vorschläge und nichts Endgültiges sein können, die aber nun auch hier zu neuer Behandlung und Betrachtung zwingen.

Die Grundlagen der absoluten Chronologie liegen für das Neolithikum und die Bronzezeit Europas in Ägypten und im Zweistromland. M. beschäftigt sich daher zunächst mit den dort gewonnenen Ergebnissen (Ägypten S. 5—10, Zweistromland S. 10—14) und benutzt dabei in beiden Fällen die kurzen Chronologiefolgen, für Ägypten die Zahlen H. Stocks, für Mesopotamien die Ansätze Sidney Smith's für Hammurapi. Die Verbindungen zwischen Djemdet-Nasr und der Zeit der I. Dyn. Ägyptens scheinen ein solches System aufs beste zu stützen. Ergänzende Erörterungen dieser Fragen wie auch zur Weiterleitung der absoluten Zahlen über Kreta bzw. Kleinasien nach Griechenland, die M. in seinen Kapiteln über Palästina (S. 14—21), Westanatolien (S. 22—32, dazu Arch. Anz. 1948/50, 1 ff.) und Kreta (S. 32—37) abhandelt, finden sich jetzt in F. Schachermeyrs sehr nützlicher Zusammenstellung 'Die orientalisches-mittelmeerischen Grundlagen der vorgeschichtlichen Chronologie' (Prähist. Zeitschr. 24/5, 1949/50, 17 ff.). Wie sehr alle vor dem 19. Jh. v. Chr. liegenden absoluten Zahlenangaben im ostmittelmeerischen Raume einschließlich Griechenlands noch Schwankungen unterworfen sind, je nach der Interpretation, die der jeweilige Autor den oft mehrdeutigen chronologischen Verknüpfungen zuteil werden läßt, macht ein Vergleich der Tabellen bei M. (S. 43), bei F. Schachermeyr (a. a. O. 47) und bei F. Matz (Historia 1, 1950, 193) deutlich. Der Rez. fühlt sich nicht berufen, dazu eine eigene Stellung zu beziehen.

Ein entscheidender Punkt für das richtige Verständnis der europäischen Entwicklung ist die Deutung der Verhältnisse in Griechenland und die richtige Einsetzung der Zahlwerte. M. widmet diesen Fragen ein eigenes Kapitel (S. 37—43) und kommt dabei, ohne daß hier seiner Beweisführung nachgegangen werden soll, zu nachstehender Abfolge der Kulturen: Vorsesklo-Sesklo (Thessalisch A) vor 2800, Beginn vermutlich um oder vor 3000 — Dimini (Thessalisch B) nur kurzfristige, nicht allgemeinverbreitete Erscheinung vermutlich westthrakischer Herkunft 2800—2700 — subneolithische 'donauländische' Ware 2700—2600 — Frühhelladikum ab 2600. Er gibt allerdings vorsichtig zu, daß unmittelbare Zahlwerte erst für das Frühhelladikum vorliegen und zwar für seinen jüngeren Abschnitt. M.'s Interpretation ist nicht ohne Widerspruch geblieben, vor allem hat F. Matz sich für eine kürzere Chronologie ausgesprochen (Historia 1, 1950, 173 ff. bes. 190 ff.). Er sieht die von M. aufgestellte Folge mehr als ein Nebeneinander von Parallelercheinungen, so daß Dimini bis ins 23. Jh. hinabrückt und sich mit dem Frühhelladischen berührt; auch die 'donauländische Ware' scheint ihm keinen selbständigen Horizont darzustellen. Offenbar ist in dieser Frage noch keine endgültige Entscheidung zu fällen, freilich sprechen die balkanischen Beobachtungen durchaus für die Sonderstellung der 'donauländischen Ware', die M. als erste Auswirkung des von Osten kommenden Metallschocks ansieht.

An Griechenland schließt sich die Behandlung von Makedonien (S. 44—49), Südthrakien (S. 49—59) und der unteren Donauebene (S. 60—64). In Erweiterung des von M. benutzten Materials ist für Bulgarien nun die zusammenfassende Darstellung von J. H. Gaul, *The Neolithic Period in Bulgaria* (1948) bekannt geworden, zu der man die Besprechung von M. Germania 28, 1944—50, 108 ff. vergleiche. Die bedeutungsvollste Verbindung von Griechenland und Makedonien nach Mitteleuropa führt nordwärts durch die Täler des Wardar und der Morava — die Fundstellen dieser Gebiete bei M. S. 65—70 besprochen — an die serbische Donau. Hier, im Gebiet der nördlichsten Tellsiedlungen wie Vinča bei Belgrad, Babska bei Ilok (Donau), Sarvaš bei Osijek und Vučedol bei Vukovar, insbesondere jedoch in Vinča, liegen die Angelpunkte, wo die Ausstrahlungen des östlichen Mittelmeeres zusammentreffen und sich mit den Erscheinungen Mitteleuropas verzahnen. Die Bedeutung dieser Plätze, vor allem des fundreichen Vinča, ist schon länger erkannt, vor allem F. Holste hat sie hervorgehoben, M. hat sie nun in die großen Zusammenhänge gerückt — vgl. auch seinen Aufsatz 'Körös-Starčevo-Vinča' in der Reinecke-Festschrift (1950) 108 ff. —, so daß von hier aus die Sicht nach beiden Richtungen frei wird (S. 79—81 Nordserbien und Banat, S. 82—90 Syrmien und Slavonien).

Als älteste Gruppe erweist sich die eine längere Entwicklung durchlaufende Starčevo-Körös-Kultur — zu letzterer vgl. auch die Monographie von J. Kutzian, *The Körös Culture* (1947) mit Besprechung von M. Germania 28, 1944—50, 111 ff. —, die nur einen Außenposten des Sesklokreises darstellt, den jüngst F. Schachermeyr noch enger an Vorderasien anzuschließen versucht hat (*La nouvelle Clio* 1/2, 1949/50, 567 ff. Zur Entstehung der ältesten Civilisation in Griechenland). Die Starčevo-Kultur rückt damit, wenn M.'s Zahlenansätze für Griechenland zutreffen, in die Zeit um 3000 v. Chr. Von ihr gibt es zweifellos Verbindungen zur ritzverzierten mitteleuropäischen Bandkeramik, wie umgekehrt Einsprengsel dieser Kulturgruppe in der auf Starčevo folgenden Vinča-Kultur zu finden sind. Auf diese Weise

erhalten wir für die älteste mitteleuropäische Neolithkultur ein ungefähres absolutes Datum (erste Hälfte 3. Jt.), das sich vielleicht aber auch noch verringern wird, obwohl schon die Angaben von M. (um und nach 3000) weit unter den bisher üblichen Daten bleiben. Über die zeitliche Stellung der Bandkeramik und ihr Verhältnis zu den Kulturen des südöstlichen Europa hat M. sich erneut geäußert im 33. Ber. RGK. 1943—50 (1951) 110 ff. mit dem Bestreben, ihren Beginn noch herabzusetzen.

Die ältere Vinča-Kultur ist der Niederschlag einer zweiten südöstlichen Einflußwelle, die ebenso in der 'donauländischen Ware' Griechenlands faßbar wird und dort ihre zeitliche Fixierung erhält. An sie schließen sich eine Reihe von nach Europa hineinwirkenden Erscheinungen an, vor allem die Lengyelgruppe — M. trennt diese in Syrmien und Slavonien neben der älteren Vinča-Kultur aufblühende Gruppe sicher mit Recht von der im Theißgebiet erscheinenden Theißkultur im engeren Sinne mit ganz anderer Abstammung (vgl. M. Garašanin, 33. Ber. RGK. 1943—50 [1951] 125 ff.) —, die in jüngerer Ausprägung über die bemalte Keramik Mährens einerseits nach Süddeutschland hinein (Münchshöfen—Aichbühl), andererseits über Jordansmühl bis in die Trichterbecherkultur des Nordens ausstrahlt. Hier gibt sie für die Ganggrabkeramik einen ausgezeichneten Terminus a quo. Man wird M. gern zustimmen, wenn er diese letzten bereits Kupfer führenden und von der folgenden Welle berührten Gruppen nicht allzulange vor 2000 einsetzen lassen will.

Eine weitere Einflußwelle, aus dem ägäischen Frühbronzezeitkreis mit ganz charakteristischen Formen (Henkelkrüge, Askos usw.) ausgehend, verbindet sich mit anatolischen Einflüssen und führt im ungarisch-serbischen Donaauraum zur Bildung der Badener Kultur, die auch wieder bis weit in das mittlere und nördliche Europa ausstrahlt und damit wichtige chronologische Markierungen erlaubt.

Aus der Stratigraphie der slavonischen Tellsiedlungen ergibt sich schließlich, daß darüber die von M. noch als 'nordisch' beeinflusste, eher wohl altmitteleuropäisches Erbe fortführende Vučedol-Gruppe erscheint, deren Zusammenhänge mit Laibach und Altheim bereits P. Reinecke gesehen hat. So gewinnen wir aus den Beobachtungen im Drau-Donau-Theißgebiet die entscheidenden Anhaltspunkte für eine absolute Chronologie auch der mittel- und nordeuropäischen Erscheinungen des Neolithikums. Sie reichen, je weiter wir uns nach Norden wenden, umso weiter bereits in das 2. Jt. v. Chr. hinein.

Die auf die Kernkapitel des Buches folgenden Abschnitte über Ungarn (S. 91—94), Mähren und Böhmen (S. 95—97), Mitteldeutschland (S. 97—99) und Nordwesteuropa (S. 100—105) legen ausführlicher dar, was oben kurz vom Rez. angedeutet wurde. Die Schwierigkeit zuverlässiger Weitergabe von genauen Daten liegt in diesen Gebieten vor allem darin, daß an die Stelle gesicherter Stratigraphien nun mehr und mehr konstruierte Periodenfolgen treten müssen, so daß man gewiß zu diesen Abschnitten des Buches — angeregt von der in ihm gebotenen neuen Sicht — manche Verbesserungen erwarten darf. Zum Schluß (S. 106—111) werden die entscheidenden Punkte, die vor allem in den immer wieder nach Europa hineinwirkenden Ausstrahlungen des Südostens zu sehen sind, noch einmal zusammengefaßt und die Ergebnisse mit Recht als eine Widerlegung der auch heute noch recht verbreiteten Vorstellung einer von Mittel- und Nordeuropa ausgehenden Indogermanisierung der alten Welt hervorgehoben.

Reich belehrt und voller Anregungen legt man das Buch aus der Hand. Der straff gegliederte Text wird ergänzt durch Anmerkungen, die eine Überprüfung des Vorgetragenen erlauben. Mit den Tafeln und Textabbildungen wird vor allem durch Vorlage weniger leicht erreichbaren balkanischen Materials die Darstellung wirkungsvoll unterstrichen; leider vermißt man Maßangaben, auch will die Zeichenmanier nicht immer (z. B. Taf. 17, 24, 34, 35) ganz befriedigen; doch das sind kleine Ausstellungen, die den Wert der Arbeit nicht mindern, ebenso bedauert man das Fehlen einer Karte, allerdings bietet M.'s Aufsatz in Ann. Brit. School at Athens 44, 1949, 258 ff. Abb. 1 einigen Ersatz. Übersichtliche chronologische Tabellen, in denen die sicheren Stratigraphien und durch Import belegte Querverbindungen wirkungsvoll hervorgehoben sind, begleiten den Text und erscheinen zusammengefaßt in einer Gesamttabelle am Ende des Buches. Alles in allem eine Leistung, von der man stärkste Befruchtung der neolithischen Forschung im europäischen Raum erhoffen darf.